

JUDITH LE SOLDAT

Band 4

© 2021 frommann-holzboog e.K. – LESEPROBE

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

JUDITH LE SOLDAT WERKAUSGABE

Herausgegeben

von der Judith Le Soldat-Stiftung,
kritisch ediert, bearbeitet, kommentiert
und eingeleitet von Monika Gsell

Band 4

Freiwillige Knechtschaft

Masochismus und Moral

Kritisch revidierte Neuausgabe der Erstausgabe (1989).
Neu herausgegeben von der Judith Le Soldat-Stiftung.
Kritisch ediert, bearbeitet und kommentiert von Monika Gsell.
Mit einer Einleitung von Monika Gsell und Ralf Binswanger

frommann-holzboog

Gedruckt mit Unterstützung der Judith Le Soldat-Stiftung

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© frommann-holzboog Verlag e.K. · Eckhart Holzboog
Stuttgart-Bad Cannstatt · 2021
www.frommann-holzboog.de

ISBN 978-3-7728-2684-9
eISBN 978-3-7728-3074-7

Gestaltung: Sybille Wittmann, Stuttgart-Bad Cannstatt
Satz: Tanovski Publ. Services, Leipzig, Sofia
Druck und Einband: Laupp & Göbel, Gomaringen

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

© 2021 frommann-holzboog e.K. – LESEPROBE

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhalt

Editorische Einleitung	7
Zum vorliegenden Band	7
I Judith Le Soldat über ihr Masochismus-Buch – ein Dokument aus dem Nachlass	11
II Zu den beiden Gedankensträngen im Masochismus-Buch . . .	18
Zur Entstehungsgeschichte des Masochismus-Buches	80
Textgrundlagen der Neuausgabe und Editionsprinzipien	81
Kennzeichnung der Materialien	83
Literaturverzeichnis zur Einleitung	86
Danksagung	90
Freiwillige Knechtschaft	91
I Triebanspruch und Wunscherfüllung	93
1 Die Entflechtung von Aggression und Sexualität	93
2 Die Identifikation mit dem Aggressor findet nicht statt	103
3 Bemerkenswerte Allianzen	111
4 Eine »Panne« in Deutschland	135
5 Drei Lehren aus einem objektiven Triumph	140
6 Von der Notwendigkeit der Lüge	150
7 Die Fähigkeit zu schweigen und die Aufgabe der Theorie . . .	159
8 Ein entwaffnender Widerspruch	171
9 Vom Sadismus zum Todestrieb	180

II Die Ökonomie der Erregung	209
1 Der Traum der Trommlerin	209
2 Eine weibliche Rettungsphantasie	218
3 Der Hund des Physikers	224
4 Jemand kommt zu spät	229
5 Das diagnostische Dilemma	233
6 Zwei Wege zum Masochismus	240
7 Die freiwillige Knechtschaft	251
8 Die Suche nach dem »subjektiven Faktor«	257
9 Eine kleine Fehlleistung	263
10 Über die Nutzung der Triebenergie	271
11 Aggression, Geschlechtsunterschied und die infantile Neurose	279
12 Das Prinzip des Todestriebes	304
13 Onanietechnik und Angstsignal	320
III Die masochistische Lust	345
1 Ein Beitrag zur Spannungsminderung	345
2 Lust und Dauer	359
3 Das Objekt der Identifikation	365
4 Eine vergessene Kulturleistung	381
5 Glanz und Elend des Über-Ichs	397
6 Wer hat Angst vor der Kastration?	422
7 Unvermeidliche Schmerzen	445
Anhang	463
Materialien aus dem Nachlass	465
Werkverzeichnis Judith Le Soldat	469
Literaturverzeichnis	471
Register	489

Editorische Einleitung

Zum vorliegenden Band

Bei dem hier vorliegenden vierten Band der Judith Le Soldat-Werkausgabe handelt es sich um eine Neuauflage des 1989 unter dem Titel *Freiwillige Knechtschaft. Masochismus und Moral* erschienenen Buches. Das Masochismus-Buch – wie wir es im Folgenden nennen werden – war nicht nur Le Soldats erste publizierte Monographie, sie kann auch inhaltlich als »Frühwerk« bezeichnet werden. Sie entwickelt in diesem Buch eine ganz eigene Konzeption von Masochismus – eine Konzeption, die sozusagen quer zu allen bisherigen psychoanalytischen Konzeptionen liegt und sich auch der Zuordnung zu Freuds bekannter Unterscheidung von erogenem, femininem und moralischem Masochismus entzieht. Denn Le Soldat konzipiert Masochismus als eine Neurose, genauer: als einen *Spezialfall der ödipalen Entwicklung*.¹ Um einen Spezialfall handelt es sich, weil sowohl die Ausgangsbedingungen der ödipalen Entwicklung, als auch in der Folge die Konflikte, die Abwehrformationen und der Verlauf der »masochistischen« ödipalen Entwicklung von dem, was wir im Lichte der klassischen Theorie gewöhnlich erwarten, abweichen.

1 S. 238 (Masochismus als »eigenständige Neurose«); S. 240 f. (Analogie zur Hysterie); S. 249 (Resultat von Triebkonflikten *und* einer besonderen Ich-Struktur). – Sofern nichts anderes vermerkt, beziehen sich die Seitenangaben in dieser Einleitung auf die Edition von *Freiwillige Knechtschaft* im vorliegenden Band.

Wer mit dem späteren Werk von Le Soldat vertraut ist, wird allerdings spätestens ab dem zweiten Teil des Buches feststellen, dass sich vieles von dem, was sie hier als einen Spezialfall der ödipalen Entwicklung konzipiert, schon in ihrem Folgewerk, der 1994 erschienenen *Theorie menschlichen Unglücks*², als das Fundament und die Ecksteine ihrer neuen, allgemeinen Theorie der ödipalen Entwicklung erweisen wird. Ein *close reading* des Buches lässt zudem erkennen, dass diejenigen Teile des Masochismus-Konzeptes, die in der neuen Ödipus-Theorie keinen Platz fanden, in die von ihr später konzipierten Spezialfälle des *postödipal* erfolgenden Entwicklungsschrittes einfließen und dort weiterentwickelt werden.³

2 Kritische Neuausgabe dieser Monographie: Le Soldat 2020 (= LSW 3).

3 Le Soldats späteres theoretisches Werk beinhaltet eine neue, allgemeine Theorie der ödipalen Entwicklung (dargestellt in Le Soldat 1994; 2015, Kap. 5–7) sowie die Konzeption von zwei unterschiedlichen Varianten eines speziellen, weiteren Entwicklungsschrittes, der nur unter bestimmten Bedingungen erfolgt und mit spezifischen Konfliktbildungen einhergeht. Von den zwei Varianten dieses *post-ödipal* erfolgenden Entwicklungsschrittes wurde lediglich eine Variante schriftlich ausgearbeitet; diese Variante betrifft eine spezielle Entwicklungslinie innerhalb der männlichen Homosexualität (dargestellt in Le Soldat 2015, Kap. 9–11; Le Soldat 2018). Die andere Variante hatte sie nicht schriftlich ausgearbeitet, aber in Supervisionen mündlich vermittelt und mit dem Begriff *Borderline* konnotiert. Beide Varianten zeichnen sich durch einen speziellen, postödipal erfolgenden Entwicklungsschritt aus, den Le Soldat topographisch als einen Grenzübergang beschreibt, der von der Welt des Ödipalen in eine Welt jenseits des Ödipalen führt. Die von Le Soldat eingeführten und auch in der hier vorliegenden Einleitung von uns verwendeten Begriffe *diesseits* und *jenseits* des Ödipalen beziehen sich auf die Unterscheidung dieser beiden inneren Welten oder seelischen Zustände. Zu einer integralen Darstellung von Le Soldats theoretischem Werk vgl. Fäh/Gsell 2021 (im Druck).

Freiwillige Knechtschaft

© 2021 frommann-holzboog e.K. – LESEPROBE

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Die Revolution ist ein Mikrokosmos: in unglaublich kurzer Zeit, in großartiger Zusammendrängung, weil die Geister der Menschen komprimiert waren und aufspringen, wird die Welt des Möglichen wie ein Fanal das über die Zeiten flammt, zur Erfüllung gebracht. In der Revolution geht alles unglaublich schnell, so wie im Traume der Schlafenden, die von irdischer Schwere befreit scheinen. Man hat wohl auch noch wachend, in Abendstunden geistiger Arbeit, des Schauens und Phantasierens, der Vorsätze und des Schaffens, oft eine Stimmung, wo einem alles federleicht, ohne Hemmnis, möglich und durchführbar erscheint. Dann kommt der graue Tag, und man begreift nicht mehr, daß man so tapfer, so gläubig, so hoffnungsvoll und so zweifellos gewesen ist.¹

Gustav Landauer

1 [Landauer 1974, S. 80 f.; das grammatikalisch korrekte Komma nach »Fanal« fehlt bereits im Original.]

I Triebanspruch und Wunscherfüllung

1 Die Entflechtung von Aggression und Sexualität

Wenn es zutrifft, was die Diagnostiker des »triumphalen Unheils« unserer Zeit sagen, nämlich daß die Absicht der Aufklärung sich in ihr Gegenteil verkehrt habe¹, und wenn man sich die Ansicht zu eigen macht, daß die »Zerstörung der Vernunft«² das Schicksal unserer Epoche prägt, dann hat die Psychoanalyse nach dem Beitrag der seelischen Kräfte zu fragen, die solches Elend fördern oder gar verursachen. Es heißt, unbezwingbare innere Gewalten hätten sich der Menschen bemächtigt und die trügerischen Fesseln der Vernunft gesprengt. Der Zwiespalt zwischen Triebanspruch und Kultur sei unüberbrückbar, eine unaufhaltsame Regression sei der Preis für das Streben nach Freiheit und Furchtlosigkeit.

Man wird kaum an der Erkenntnis zweifeln, daß Trieb und Vernunft unversöhnlich sind, wird jedoch anmerken wollen, daß die Psychoanalyse zwei Triebarten kennt: Sexualität und Aggression. Diese sind zwar, wie eineiige Zwillinge, Abkömmlinge derselben psychischen Triebkraft, unterscheiden sich aber durch Ausbildung, Ziel und Ansehen.

1 Max Horkheimer und Th. W. Adorno schreiben: »Seit je hat die Aufklärung im umfassendsten Sinn fortschreitenden Denkens das Ziel verfolgt, von den Menschen die Furcht zu nehmen und sie als Herren einzusetzen. Aber die vollends aufgeklärte Erde strahlt in Zeichen triumphalen Unheils« (Adorno/Horkheimer 1969, S. 9).

2 [Lukács 1974.]

Ein zuverlässiges Indiz, daß sich Vernunft und Bewußtsein gegen eine unbequeme Einsicht sträuben, war schon immer die Heuchelei. Diese, die anfangs unseres Jahrhunderts der Sexualität gegelolten hatte, stellt sich neuerdings schützend vor die Aggression. Während der Eros zum »enfant terrible« der Moderne geworden ist, wird die dazugehörige zweite Komponente der Triebenergie verkannt und verschwiegen. Die Heuchelei wollte einstmals nichts vom *Sexualtrieb* des Menschen wissen und leugnet nun seine ständig erregte Bereitschaft zu Feindseligkeit und Grausamkeit.

Die Entdeckung des Aggressionstriebes teilt das vergleichsweise harmlose Schicksal der Sexualität nicht. Der Grund dafür ist wohl nicht, daß eine lästige Erkenntnis, die der Triebausstattung des menschlichen Seelenlebens, wieder verworfen werden soll. Dann wäre nämlich nicht verständlich, daß ein *Triebanteil* nach wie vor der sozialen Amnesie³ unterliegt, obschon der
12 andere Teil, die Libido, sich einen Platz im Be|wußtsein erobern konnte, die Abwehr sich nurmehr gegen die emotionalen Folgen der Einsicht richtet.

Aus der psychoanalytischen Trieblehre entflochten, von ihrem sexuellen Ursprung losgelöst, ist die Theorie des Sadismus ein eigentliches »non vixit«⁴ geworden. Freud hat allerdings schon früh den feindseligen

3 Mit dem Begriff »soziale Amnesie« bezeichnet Russell Jacoby den Verlust der Erinnerung, welche »durch die soziale und ökonomische Dynamik dieser Gesellschaft dem Gedächtnis entrissen wurde« (Jacoby 1978, S. 26).

4 »non vixit« bezieht sich auf einen Traum Freuds, den er im VI. Kapitel der *Traumdeutung* referiert: »Saluti patriae (publicae) vixit, non diu sed totus« steht auf dem Postament eines Denkmals in der Wiener Hofburg; an diese Wahrnehmung knüpft sich Freuds Traumgedanke: »Der Kerl hat ja gar nichts dreinzureden, er lebt ja gar nicht.«

Für unseren Zusammenhang aufschlußreich ist aber die Erklärung, weshalb anstatt der korrekten Form »non vivit« dieses »non vixit« erscheint: »Mein Neffe John [...] muß mich zeitweilig sehr schlecht behandelt haben, und ich muß Mut bewiesen haben gegen meinen Tyrannen, denn es ist mir in späteren Jahren oft eine kurze

Anspruch des Sexualtriebes betont.⁵ Der Aggression kommt eher noch besondere Geltung vor der Libido zu, da die Illusion, der Mensch sei nur dann aggressiv, wenn er in Not ist, jedoch nicht ursprünglich grausam, sich weitaus schwerer abweisen läßt als die Hoffnung auf die Zähmbarkeit der Sexuellust. Freud gewann die Überzeugung, die Aggressivität und nicht der allgemeine Widerspruch der Triebe, sei das »gewaltigste« Kulturhindernis.⁶ Eine Dialektik, die lediglich den Unterschied von Triebnatur und Vernunft erfaßt, wird kaum aufklären können, weshalb die Kultur so wählerisch ist, wenn sie einem Triebstrang, widerwillig zwar, schließlich aber doch Lebensrecht zuschreibt, den anderen dagegen unterdrückt – und insgeheim ausbeutet.

Der Umstand, daß Grausamkeit für das Individuum lustvoll und den Zielen politischer Macht dienlich sein kann, mag noch einleuchten. Es ist auch unschwer einzusehen, daß der Erfolg des Aggressionstriebes gleichbedeutend ist mit dem »Recht des Stärkeren«. Und da diese Verhaltensformen

Rechtfertigungsrede wiedererzählt worden, mit der ich mich verteidigte, als mich der Vater – sein Großvater – zur Rede stellte: Warum schlägst du John? Sie lautete in der Sprache des noch nicht Zweijährigen: Ich habe ihn ge(sch)lagt, weil er mich ge(sch)lagt hat« (Freud 1900, 427 f.). Freud verweist auf die Bedeutungsverwandtschaft von Schlagen und Wischen (eins auswischen); für das Ohr des Psychoanalytikers ist freilich die Beziehung von Wischen zu Onanieren hergestellt. Von Freud entlehnen wir damit die Parole »non vixit« für die Verleugnung, daß Aggressivität genauso Lust bereitet wie die Masturbation. Schon der Zweijährige weiß, daß *beides* lustvoll erregend und ebenso verboten ist; wenn es aber für das sexuelle Tun keine Rechtfertigung vor dem Vater gibt, so läßt sich die aggressive Befriedigung einwandfrei moralisch begründen: Ich bin nicht schuld, er hat angefangen, ich habe nur zurückgeschlagen. Die Einsparung an Abwehrleistung, welche in der Wiedergabe der kindlichen Naivität erscheint, die erheiternd wirkt, ist ein Merkmal der »kulturellen« Verdrängung sadistischen Lustgewinns.

5 Vgl. Freud 1915a (*Triebe und Triebchicksale*).

6 Freud 1930, S. 504 (*Das Unbehagen in der Kultur*).

Anhang

© 2021 frommann-holzboog e.K. – LESEPROBE

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Materialien aus dem Nachlass

Vorworte zur ersten Fassung von Freiwillige Knechtschaft
(= JLS-MASO-2)¹⁰²

Vorwort I, Warnung

Dieses Buch handelt nicht wirklich vom Masochismus, sondern von der Gesellschaft.

Wer erwartet, geheimen perversen Phantasien auf die Spur zu kommen, wird sich enttäuscht sehen.

Die Autorin bittet eindringlich, die Lektüre oft, sehr oft zu unterbrechen. Vielleicht ist es gut, zunächst das erste, dann das letzte Kapitel zu lesen und sich dann in der Mitte umzusehen. Die Studie ist im übrigen einfach aufgebaut; sie zeichnet den Weg des Masochismus vom ursprünglichen Trauma bis zur Ausbildung von manifesten Symptomen nach.

Vorwort II, eine Erklärung

Auf meinem Schreibtisch stehen drei Bilder, links ein Portrait von Freud, eine Kopie der bekannten Radierung von Ferdinand Schmutzer aus dem Jahre 1926, in der Mitte die Reproduktion einer Zeichnung von Matisse, eine Frau, verloren traurig. Rechts stand lange Zeit eine Photographie aus

102 [Ediert nach den der LSW zugrundeliegenden Editionsprinzipien, s. im vorliegenden Band, S. 11, Anm. 6.]

dem Bildband von Margaret Bourke-White, das Bild eines jungen Mannes, eines Überlebenden aus dem KZ Buchenwald.

Im Herbst letzten Jahres, ich weiss nicht mehr, ob es vorher oder nachher war, jedenfalls um die Zeit, als der von mir verehrte und bewunderte Fritz Morgenthaler in Addis Abeba starb – er war an der Befreiung eines jungen Journalisten aus Geiselhaft beteiligt –, da hat auf einmal die Photographie des strahlenden Rudi Dutschke vom Titelblatt seines Buches *Geschichte ist machbar* den Platz rechts auf meinem Schreibtisch bekommen.

Mit der Arbeit an diesem Buch löse ich ein Versprechen ein, das ich mir gab, als ich zum ersten Mal das Lied der jüdischen Widerstandskämpfer aus dem Krakauer Ghetto gehört hatte.

Ss brent, Brider, 'ss brent!
 Di Hilf is nor in ajch alejn gewent!
 Ojb doss Schtetl is ajch tajer,
 Nemt di Kejlim, lescht doss Fajer,
 Lescht mit ajer ejgen Blut,
 Bawajst, as ir doss kent!
 Schtejt nit, Brider, ot asoj sich mit farlejgte Hent,
 Schtejt nit Brider, lescht doss Fajer! Unser Schtetl brent!

Es brennt, Brüder, es brennt!
 Helfen könnt ihr nur euch selbst!
 Wenn das Städtchen euch teuer ist,
 Nehmt Gefässe, löscht das Feuer,
 Löscht mit eurem eigenen Blut,
 Beweist, dass ihr das könnt!
 Steht nicht, Brüder, so umher mit verschränkten Armen,
 Steht nicht, Brüder, löscht das Feuer! Unser Städtchen brennt!

Für die Abschrift des Manuskriptes danke ich herzlich Madeleine Senn, für seine Geduld und Unterstützung meinem Freund A. F. G.

Judith Le Soldat-Szatmári, Zürich, Januar 1985

Werkverzeichnis Judith Le Soldat

Le Soldat-Szatmary, Judit (1973): *Vorstudie zu einem psychoanalytischen Konzept des Wohlbefindens: ein Regulationsmodell auf kybernetischer Grundlage* [Lizentiatsarbeit, unveröffentlicht; eine Kopie der Arbeit kann bei der Zentralbibliothek Zürich ausgeliehen werden].

— (1978): *Wohlbefinden. Entwurf einer psychoanalytischen Theorie und Regulationsmodell*. Abhandlung zur Erlangung der Doktorwürde der Philosophischen Fakultät I der Universität Zürich, angenommen auf Antrag von Herrn Prof. Dr. Ulrich Moser, Zürich 1978 [Dissertation, unveröffentlicht; eine Kopie der Arbeit kann bei der Zentralbibliothek Zürich ausgeliehen werden].

Le Soldat, Judith (1983): *Freiwillige Knechte. Über Etienne de La Boétie: Von der freiwilligen Knechtschaft*, in: *Der Alltag* 5, S. 41–45.

— (1985): *Diskriminierende Toleranz. Zu einer Kritik an Fritz Morgenthalers Theorie der Homosexualität*, in: *Journal Psychoanalytisches Seminar Zürich* 13, S. 30–32.

— (1985): *Eine Parabel der Macht. Zu Ryszard Kapuscinski: König der Könige*, in: *Neue Zürcher Zeitung*, Nr. 53, S. 37.

— (1986): *Sadismus, Masochismus und Todestrieb. Zum Problem von Sadismus und Masochismus*, in: *Psyche* 40, S. 617–639.

— (1989): *Freiwillige Knechtschaft. Masochismus und Moral*, Frankfurt a. M.

- (1990): *Sozialer Masochismus*, in: Schultz, Hans Jürgen (Hg.): *Schmerz*, Stuttgart, S. 248–260.
- (1992): *Das Schwarze Notizbuch. Der ungarische Dichter Miklos Radnoti*, in: *Neue Zürcher Zeitung*, Nr. 113, S. 69. Internet: www.lesoldat.ch/publikationen [Stand: 19. 05. 2019].
- (1993a): *Revenons à nos moutons! Irrungen im Übertragungskonflikt*, in: Grossmann-Garger, Brigitte/Parth, Walter (Hg.): *Heilt die Psychoanalyse?*, Wien, S. 63–71.
- (1993b): *Kekulé's Traum. Ergänzende Betrachtungen zum Benzolring*, in: *Psyche* 47, S. 180–201.
- (1994): *Eine Theorie menschlichen Unglücks. Trieb, Schuld, Phantasie*, Frankfurt a. M.
- (2000): *Der Strich des Apelles. Zwei homosexuelle Leidenschaften*, in: *Psyche* 54, S. 742–767.
- (2001): *Kissing & Killing in Kyoto. Unordentliche Liebschaften im Triebwerk des Sadismus*, in: Klöpffer, Michael/Lindner, Reinhard (Hg.): *Destruktivität. Wurzeln und Gesichter*, Göttingen, S. 109–135.
- (2015): *Grund zur Homosexualität. Vorlesungen zu einer neuen psychoanalytischen Theorie der Homosexualität*, Stuttgart-Bad Cannstatt (= LSW 1). – Auch open access verfügbar auf <https://openresearchlibrary.org>
- (2018): *Land ohne Wiederkehr. Auf der Suche nach einer neuen psychoanalytischen Theorie der Homosexualität*, Stuttgart-Bad Cannstatt (= LSW 2). – Auch open access verfügbar auf <https://openresearchlibrary.org>
- (2020): *Raubmord und Verrat. Eine Analyse von Freuds Irma-Traum*. Kritisch revidierte Neuauflage von *Eine Theorie menschlichen Unglücks* (1994), Stuttgart-Bad Cannstatt (= LSW 3).

Literaturverzeichnis

- Abraham, Karl (1982): *Gesammelte Schriften in zwei Bänden*, hg. und eingeleitet von Johannes Cremerius, Frankfurt a. M.
- (1982a [1910]): *Über hysterische Traumzustände*, in: *Gesammelte Schriften in zwei Bänden*, Bd. 2, S. 203–231.
- (1982b [1913]): *Psychische Nachwirkungen der Beobachtung des elterlichen Geschlechtsverkehrs bei einem neunjährigen Kinde*, in: *Gesammelte Schriften in zwei Bänden*, Bd. 1, S. 180–183.
- (1982c [1922]): *Vaterrettung und Vatermord in den neurotischen Phantasiegebilden*, in: *Gesammelte Schriften in zwei Bänden*, Bd. 1, S. 109–117.
- Adorno, Theodor W. (1973a [1946/1952]): *Die revidierte Psychoanalyse*, übersetzt von Rainer Koehne, in: Ders./Horkheimer, Max: *Sociologica II. Reden und Vorträge*, Frankfurt a. M., S. 94–112.
- (1973b [1950]): *Studien zum autoritären Charakter*, Frankfurt a. M.
- (1955): *Zum Verhältnis von Soziologie und Psychologie*, in: Ders./Dirks, Walter (Hg.): *Sociologica I. Aufsätze. Max Horkheimer zum 60. Geburtstag gewidmet*, Frankfurt a. M., S. 11–45.
- (1966): *Postscriptum*, in: *Kölner Zeitschr. für Soziologie und Sozialpsychologie* 18, S. 37–42.
- (1969a): *Stichworte. Kritische Modelle 2*, Frankfurt a. M.
- (1969b): *Marginalien zur Theorie und Praxis*, in: Ders.: *Stichworte. Kritische Modelle 2*, Frankfurt a. M., S. 169–191.

- (1970): *Aufsätze zur Gesellschaftstheorie und Methodologie*, Frankfurt a. M.
- Adorno, Theodor W./Horkheimer, Max (1969 [1944]): *Dialektik der Aufklärung*, Frankfurt a. M.
- Alexander, Franz (1929): *The Need for Punishment*, in: *Intern. Journal Psycho-Anal.* 10, S. 260.
- Amigorena, Horatio/Vignar, Marcel (1979 [1977]): *Zwischen Außen und Innen: Die tyrannische Instanz*, in: *Psyche* 33, S. 610–619. (Original: *Entre le dehors et le dedans: l'instance tyrannique*, in: *Critique. Revue générale des publications françaises et étrangères* 363–64, S. 790–798.)
- Anders, Günther (1972 [1959]): *Thesen zum Atomzeitalter*, in: Ders.: *Die atomare Drohung – Radikale Überlegungen*, München, S. 93–105.
- Arendt, Hannah (2006 [1964]): *Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen*, übersetzt von Brigitte Granzow, mit einem einleitenden Essay von Hans Mommsen, München.
- (1976): *Die verborgene Tradition*, Frankfurt a. M.
- Arendt, Hannah/Jaspers, Karl (1985): *Briefwechsel 1926–1969*, hg. von Lotte Köhler und Hans Saner, München.
- Arkin, Frances S. (1960): *Discussion of L. Salzman. The negative therapeutic reaction*, in: Masserman, Jules H. (Hg.): *Science and Psychoanalysis*, Bd. 3: *Psychoanalysis and human values*, Oxford, S. 314–317.
- Bachofen, Johann Jakob (1975 [1861]): *Das Mutterrecht. Eine Untersuchung über die Gynaiokratie der alten Welt nach ihrer religiösen und rechtlichen Natur. Eine Auswahl*, hg. von Hans-Jürgen Heinrichs, Frankfurt a. M.
- Bacon, Francis (1994 [1597]): *Of Great Place*, in: Ders.: *The Works*, Bd. 6: *Literary Works*, hg. von Robert Leslie Ellis, Douglas Denon Heath und James Spedding, Stuttgart-Bad Cannstatt, S. 398–401.

Register

- Abhängigkeit; abhängig 100, 123, 167, 263, 358, 434
- im gesellschaftlich-politischen Sinn 13, 63, 110, 116, 120, 143 ff., 179, 254, 256, 258, 352, 439
 - im psychischen Sinn 30, 145, 152, 179, 190, 222, 226, 236, 271, 279, 291 f., 296, 298 f., 307, 319, 323, 326, 328, 336, 374, 382, 393, 396, 400, 420 f., 439, 441, 443, 445, 448 f., 453, 455, 458 f.
- Adorno, Theodor W. (s. auch Frankfurter Schule; Kritische Theorie; Marcuse, Herbert) 12, 54, 93, 105, 117, 177 ff., 259 f.
- Aggressionstrieb 13, 23, 65, 67, 76, 94 f., 97, 102, 112 f., 116 f., 126, 133, 142, 149, 158, 167, 175, 183, 195, 207, 247, 404, 416 f., 429, 459
- Aggressivierung der Libido 22, 322, 402, 405, 458
- Aggressor (s. auch Identifikation mit dem Aggressor) 108, 120, 157, 168, 384
- »Akrobatin« (auch Stephanie; »die Trommlerin«) 39, 209 ff., 213, 218, 221 ff., 226–229, 238, 271–275, 282, 292, 320, 331, 336, 340, 369, 371 ff., 375, 378 f., 387, 403, 411, 417, 438, 446 f., 452 f.
- Aktion (im Sinne der motorischen Triebabfuhr) 39, 276, 278
- aktiv; Aktivität 24, 27–35, 39, 51, 148, 167, 184, 186–190, 194, 205, 221, 253 f., 258, 261, 271, 289, 293 ff., 304, 319, 333 f., 338 ff., 368, 380, 383, 385, 387 f., 393, 399, 403, 418, 423, 427, 429, 454
- aktiv-genital; aktiv-phallisch 27, 29, 31, 33 f., 39, 221, 338, 379, 398
- Ambivalenz (s. auch Triebabvalenz; Ambivalenzspannung) 14, 22, 100, 216 f., 226, 230, 283, 301 ff., 322, 326 f., 331, 334 f., 337, 343, 345–352, 358, 366 f., 376, 411, 416, 421, 444, 449, 456, 460
- Ambivalenzspannung (s. auch Ambivalenz; Triebabvalenz) 24, 301 f., 327, 334
- Fehlen der Ambivalenzspannung im Masochismus (auch Einbuße von Lustqualität) (s. auch Dämpfung des Lustgewinns; Spannungsminderung)

- 24, 302, 345, 349, 366 ff., 418, 421, 440 f., 443, 450, 456
- Amnesie 106, 138, 392, 436
- infantile 38, 420
- soziale 12, 60, 62, 94, 106, 117, 138, 251, 459 f.
- Angst (s. auch Kastrationsangst; Triebangst) 19, 21 f., 24, 26 ff., 49 f., 67, 77, 98, 102, 107 f., 110, 120, 124, 134, 141–144, 150 f., 156 f., 159, 163, 168, 181, 192, 194, 204 f., 209, 213, 218, 220 f., 223, 225, 227, 228, 233 f., 244, 248, 265–270, 277 f., 284 f., 291, 298 f., 306 f., 309, 314, 320–326, 329 f., 335 f., 340–345, 349 f., 357, 363, 367 f., 380–385, 387 ff., 396, 398 ff., 402–405, 408, 415, 419–429, 431–437, 439 f., 443, 456, 461
- Auflösung (von Strukturen, s. auch Zerstörung von Ich-Strukturen) 46 f., 314, 318, 440
- Autoerotik; autoerotisch 101, 187, 190, 199, 371 f., 397, 406, 441 ff., 459
- Automatismus; automatisch 44, 51 f., 325 ff.
- autoritär 145, 268
- Autorität 108–110, 143 f., 150, 268 ff., 280, 351 ff., 358, 399, 401, 430, 434, 439, 461
- Besetzungsflimmern 364
- Besetzungsverschiebung 21, 30, 106, 314, 337, 348, 351 f., 376, 379 f., 386, 388, 393, 397, 402, 435, 442, 450, 452
- Champagner-Traum 224 ff., 306
- Destruktionstrieb 111 ff., 146, 174, 199, 203 f., 206 f., 333
- Destruktivität; destruktiv 32, 53, 101, 114 f., 146, 168, 177, 199, 200, 203, 205, 259, 309–312, 319, 326, 348, 350, 363, 365 f.
- Dialektik; dialektisch; Dichotomien 59, 67, 95, 175, 178, 197
- d. Modell der Psychoanalyse 123
- D. zwischen Individuum und Gesellschaft 127, 139, 148, 164 f., 175, 177 ff.
- Entaggressivierung 103
- Entflechtung (s. auch Entmischung; Triebentmischung) 25, 33, 93, 101, 103, 118, 149, 327, 332, 333, 349, 351 ff., 376, 443, 450, 457, 459
- Entmischung (s. auch Entflechtung; Triebentmischung) 18, 22, 26, 34, 302
- Filbinger, Hans 170 f.
- Frankfurter Schule (s. auch Adorno, Theodor W.; Kritische Theorie; Marcuse, Herbert) 54, 150, 166
- Freiheit 93, 137, 147, 170, 172, 252–255, 311, 323, 394, 428, 430, 442, 449, 458